

Christian Jörg/Michael Jucker

Städtische Gesandte – Städtische Außenpolitik. Zur Einführung

„Gelegentlich wurden den Städtegesandten ganze Reden mitgegeben. Diese Art der Instruktion war für die Gesandten sehr bequem, da sie ihnen eigenes Denken ersparte. Sie hatten dann nichts weiter zu tun, als diese Reden herunter zu lesen, und ihre Anwesenheit hatte mehr einen dekorativen und repräsentativen Charakter.“¹

Die mit „Studien zur ‚Außenpolitik‘ der Reichsstädte im Spätmittelalter“ betitelte Heidelberger Dissertation Gudrun Mandels aus dem Jahre 1951 vermittelt nicht nur an der hier exemplarisch zitierten Stelle ein höchst eigenwilliges Bild von der politischen Bedeutung, Qualifikation sowie den Tätigkeitsfeldern städtischer Gesandter und damit auch allgemein von den Rahmenbedingungen städtischer Außenpolitik. Derartige Einschätzungen des Charakters auswärtiger Politik von Seiten der Städte waren allerdings in der traditionsreichen deutschen Diplomatiegeschichte seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert keineswegs singulär, sondern vielmehr die Regel, wie etwa ein Blick in die 1892 von Viktor Menzel vorgelegte Darstellung „Deutsches Gesandtschaftswesen im Mittelalter“ in kaum zu überbietender Deutlichkeit belegen kann.² Darüber hinaus lassen sich in den beiden genannten – aber keineswegs allein in diesen – Werken nicht selten implizit oder auch explizit von Bedauern bis hin zur Entrüstung reichende Wertungen finden, die gerade der Politik der Reichsstädte eine maßgebliche Verantwortung für das angebliche Zurückbleiben des Reiches hinter den anderen europäischen Mächten während des Spätmittelalters zuweisen. In gewisser Weise programmatisch mag hier das aus der Entstehungszeit der eingangs zitierten Arbeit Gudrun Mandels stammende und berühmt gewordene Diktum Karl Friedrich Baders vom „negativen Reichsbewußtsein“ der Städte erscheinen.³

Erst in jüngerer Zeit setzt ein langsamer Wandel in der Wahrnehmung und Bewertung des städtischen Gesandtschaftswesens ein, der etwa durch eine stärkere Fokussierung auf die nachweisbaren Maximen städtischer Diplomatie den tatsächlichen Notwendigkeiten der nach außen gerichteten Politik urbaner Zentren Rechnung trägt.⁴ Ein Kernproblem bleibt in diesem Zusammenhang die Einordnung einer spezifisch städtischen Ausprägung von Außenpolitik. Durch entsprechende Traditionen und politikwissenschaftliche Definitionen geprägt, beschäftigt sich auch die historische Forschung zur Außenpolitik zumeist im Sinne „Internationaler Beziehungen“ mit den Kontakten,

1 MANDEL, Studien, S. 11.

2 MENZEL, Gesandtschaftswesen.

3 BADER, Der deutsche Südwesten, S. 56–61. Vgl. zu diesen Fragen ausführlich den Beitrag von Christian Jörg in dem vorliegenden Band.

4 Vgl. zu den Grundlagen und Forschungsperspektiven etwa MONNET, Jalons; DERS., Villes; KREUTZ, Städtebünde; JUCKER, Gesandte.

Verbindungen und Konflikten zwischen souveränen Staaten bzw. deren Vorläufern⁵, wobei auch die Erforschung der Entwicklung des europäischen Staatensystems und weiterer internationaler Systeme insbesondere durch das Ende des Ost-West-Konflikts seit den frühen neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts neue und wesentliche Impulse erhielt.⁶

Auch die Mediävistik hat sich in den letzten Jahren verstärkt dem Themenfeld der Außenpolitik bzw. den auswärtigen Beziehungen zugewandt und damit auch das Gesandtschaftswesen als Thema wiederentdeckt. In diesem Zusammenhang wurden durchaus auch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Konstellationen innerhalb der gemeinhin dem Mittelalter zugerechneten Jahrhunderte berücksichtigt, was sich in der jeweiligen Fokussierung auf bestimmte Epochen des Mittelalters niederschlug.⁷ Gerade für das durch das Neben-, Mit- und teilweise Gegeneinander monarchisch-dynastischer und kommunaler Modelle gekennzeichnete spätmittelalterliche Reich bleiben in dieser Hinsicht Fragen nach dem Innen und Außen von Politik zu bedenken.⁸

Dies gilt insbesondere für die Kommunen, die – abhängig von herrschaftlichen Bedingungen und der politischen Situation in ihrem lokalen, regionalen und überregionalen Umfeld – eine über die eigenen Stadtmauern hinausgehende Politik zu betreiben gezwungen waren. Im nordalpinen Reichsgebiet sind hierbei seit dem 13. Jahrhundert verstärkt auch ein Einbezug in die Reichspolitik bzw. auf die Reichsebene ausgerichtete Aktivitäten der Städte zu konstatieren, unter denen deren Rolle innerhalb des sogenannten Rheinischen Bundes der Jahre 1254/56 sicherlich das prominenteste der frühen

5 Vgl. zu den jüngsten Forschungsdiskussionen KOHLER, Expansion; OTTNER, Einleitung; KUGELER/SEPP/WOLF, Einführung; HEINIG, Konjunkturen; WEFERS, Handlungsträger; MONNET, Jalons; JUCKER, Innen- oder Außenpolitik; PAULUS, Herzog, sowie die grundlegenden Gedanken bei KINTZINGER, Westbindungen.

6 Vgl. etwa bereits KRÜGER, Internationale Systeme; DERS./SCHROEDER (Hgg.), Transformation; KLEIN-SCHMIDT, Geschichte.

7 Vgl. für das Frühmittelalter etwa die Einordnung bei GEORGI, Überlegungen. Vgl. mit Blick auf das Byzanz des 10. Jahrhunderts zudem LOUNGHIS, Richtungen. Für die hochmittelalterlichen Zeit findet sich kaum überraschend ein klarer Schwerpunkt auf dem 12. Jahrhundert. Vgl. zuletzt die Beiträge in VOLLRATH, Weg, sowie etwa GEORGI, Friedrich Barbarossa. Insgesamt dominieren Arbeiten zu den spätmittelalterlichen Verhältnissen bzw. Überblicksdarstellungen und Sammelbände, welche die Verhältnisse des Hoch- und Spätmittelalters thematisieren. Vgl. beispielsweise MÄRTL/ZEY, Frühzeit; BERG/KINTZINGER/MONNET, Auswärtige Politik; DÜNNEBEIL/OTTNER, Außenpolitisches Handeln; BERG, Deutschland. Einschlägige Monographien haben darüber hinaus die Verhältnisse des Spätmittelalters mit Blick auf einzelne Herrscher sowie die damit verbundenen außenpolitischen Konstellationen in den Blick genommen. Vgl. etwa KINTZINGER, Westbindungen; REITEMEIER, Außenpolitik.

8 Vgl. programmatisch die Überlegungen bei HEINIG, Konjunkturen, S. 22 f., zu grundsätzlichen Problemen, die mit den „Adaptionen moderner politologischer und makrosoziologischer Modelle auf die mittelalterliche Geschichte“ auch in der Frage einer Verortung *der* Außenpolitik des Reiches einherzugehen drohen. Vgl. zudem HEINIG, Konjunkturen, S. 24–27, zu „Grundtendenzen und Handlungskoordinaten des 15. Jahrhunderts“. Siehe zudem WEFERS, Handlungsträger. Ein langsamer Wandel der Rahmenbedingungen in dieser Hinsicht wird zumeist mit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verbunden. So setzt das „Handbuch der Geschichte der Internationalen Beziehungen“ bezeichnenderweise mit dem Band von Alfred Kohler zu „Expansion und Hegemonie. Internationale Beziehungen 1450–1559“ ein. Vgl. KOHLER, Expansion, S. 160–225, zur Mitte Europas, der hier vor allem das Reich und die diesem durch die Thronpräsenz der Habsburger mehr oder weniger eng verbundenen Gebiete zugerechnet werden. Vgl. für das ausgehende Mittelalter zudem zuletzt die Beiträge in FUCHS/HEINIG/SCHWARZ, König.

Beispiele darstellt.⁹ Eine weitere Verdichtung derartiger Aktivitäten und insbesondere der zwischenstädtischen Beziehungsebenen im Rahmen von regionalen und zeitweise überregionalen Bündnissen ist in der Folge vor allem seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu konstatieren und betraf nicht zuletzt die sogenannten Reichs- und Freistädte.¹⁰ Parallel sind innerhalb der Städte Ansätze einer zunehmenden Verdichtung der Ratsobrigkeit und ein damit einhergehender Ausbau der städtischen Verwaltung zu konstatieren, die sich auch auf das außenpolitische Agieren und dessen Rahmenbedingungen auswirkten.¹¹

Gerade die überregionalen Städtebünde, für die sich südlich der Alpen aufgrund anderer Voraussetzungen bezüglich des Urbanisierungsgrades und des Stadtregiments bekanntlich bereits deutlich frühere Beispiele finden lassen¹², sind als Ausdruck reichsstädtischen Selbstbewusstseins und einer gemeinsam getragenen, nach außen gerichteten Politik bewertet worden. Diese konnte sich sowohl gegen die Fürsten und die Vereinigungen des niederen Adels als auch gegen die als Bedrohung reichsstädtischer Freiheiten wahrgenommenen Ansprüche und Bestrebungen des Reichsoberhauptes richten.¹³ Dies ging mit der Wahrnehmung städtischer Interessen durch Delegationen des Rates auf den politischen Foren des spätmittelalterlichen Reiches einher, unter denen insbesondere die Hof- und Fürstentage, aber auch die Konzilien des 15. Jahrhunderts zu nennen sind.¹⁴ Die militärische Niederlage des Schwäbisch-Rheinischen Städtebundes und die zumindest formale Auflösung der städtischen Bünde im Landfrieden von Eger des Jahres 1389 führte keineswegs zu einem Ende der städtischen Bündnispolitik oder zu einem strukturellen Bruch in den städtischen Außenbeziehungen.¹⁵ Vielmehr sind schon kurz nach dem Egerer Landfrieden erneut regionale

-
- 9 Vgl. VOLTMER, Bund; BÖNNEN, Bund; BUSCHMANN, Bund, sowie die Verortung innerhalb der weiteren Bündnisaktivitäten der rheinischen Städte bei KREUTZ, Städtebünde, S. 61–79.
- 10 Vgl. zur Verdichtung zwischenstädtischer Beziehungen seit dem späten 13. Jahrhundert am Rhein besonders die Analyse bei KREUTZ, Städtebünde. Vgl. zu Städtenetzen und Städtelandschaften sowie deren Grundlagen etwa ESCHER/HAVERKAMP/HIRSCHMANN, Einleitung, sowie am Beispiel Nürnbergs BUCHHOLZER-REMY, Ville. Vgl. zu den Diskussionen um die „Verfassungsposition“ der Reichsstädte und der Freien Städte etwa MORAW, Verfassungsposition; HEINIG, Reichsstädte; MÖNCKE, Problematik.
- 11 Vgl. zur städtischen Obrigkeit hier nur ISENMANN, Obrigkeit; DERS., Ratsliteratur; MASCHKE, Obrigkeit; DERS./SYDOW, Haushalts- und Rechnungswesen; PITZ, Schrift- und Aktenwesen. Vgl. mit Schwerpunkt auf den städtischen Bündnissen und Außenbeziehungen JUCKER, Gesandte; KREUTZ, Städtebünde. Vgl. zu den Zusammenhängen von städtischer Obrigkeit und städtischer Versorgungspolitik auch JÖRG, Hungersnöte.
- 12 Vgl. zu den Bündnissen und Konflikten Italiens zuletzt etwa GÖRICH, Konflikte; BEHRMANN, Anmerkungen. Vgl. mit Blick auf die Beziehungen zum Königtum und die zwischenstädtischen Beziehungen innerhalb des komplexen urbanen Gefüges Italiens HAVERKAMP, Konstanzer Friede; KELLER, Stadtkommunen; VOLTMER, Formen. Vgl. für das Italien der frühen Neuzeit die Beiträge in FRIGO, Politics.
- 13 Vgl. mit Hinweisen auf die große Zahl älterer Literatur KREUTZ, Städtebünde, S. 18–30; HOLTZ, Reichsstädte, S. 2–32. Vgl. zudem KREUTZ, Städtebünde, S. 211–249, sowie HOLTZ, Reichsstädte, S. 33–75, zur Entstehung des schwäbischen Städtebundes im Jahre 1376 und der Verbindung zwischen schwäbischem und rheinischem Städtebund im Jahre 1381. Vgl. zu den Verbindungen zur Wahl Wenzels zudem KLARE, Wahl.
- 14 Vgl. hierzu etwa ANNAS, Hoftag, sowie die Beiträge in MORAW, Hoftag; PELTZER/SCHWEDLER/TÖBELMANN, Versammlungen. Vgl. zu den Verbindungen zwischen Konzilien und Reichsversammlungen im 15. Jahrhundert vor allem HELMRATH, Beziehung.
- 15 Vgl. so auch KIESSLING, Städtebünde, S. 103; KREUTZ, Städtebünde, S. 327.

städtische Bündnisse nachweisbar¹⁶, wobei sich zudem auch Beispiele für das informelle Weiterwirken entsprechender Regelungen ohne die formale Gründung oder das Bestehen eines Bundes finden.¹⁷ Noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lassen sich des Weiteren erneute, dann auch durch das Königtum nachdrücklich geförderte Tendenzen zur Bildung übergreifender Städtebünde verfolgen.¹⁸ Neben den Aktivitäten in der Reichspolitik traten einzelne Städte oder Städtevereinigungen durch ihre Gesandten zusätzlich in Kontakt mit Fürsten und Königshöfen auch außerhalb des engeren Reichsgefüges, worin sich insbesondere die Hansestädte¹⁹ und die Eidgenossenschaft²⁰ als längerfristig erfolgreich erwiesen.

Vor dem geschilderten Hintergrund erscheint es problematisch, eine allgemeingültige Definition einer spezifisch städtischen Außenpolitik für die spätmittelalterlichen Jahrhunderte – aber auch für jene der frühen Neuzeit – zu benennen, die all diesen Charakteristika gerecht wird. Unabhängig von den Vorgaben politikwissenschaftlicher Definitionen greift durch den teilweise nachweisbaren Bezug zu Fürsten, Königen und Städten außerhalb des Reiches auch die bereits äußerst allgemein gefasste Definition Gudrun Mandels zu kurz, die unter (reichs-)städtischer Außenpolitik jene Politik der Städte versteht, „die nach außen gerichtet ist, aber gebunden an das Reich, an die Beziehungen der Städte untereinander und zu anderen Reichsständen“.²¹ Dennoch wird diese Charakterisierung – berücksichtigt man zusätzlich die von Mandel als Option diplomatischen Handelns der Städte nicht im Geringsten beachtete „internationale“ Ebene – dem Themenfeld in ihrer Einfachheit zumindest in weiten Teilen gerecht. Unter städtischer Außenpolitik kann die Gesamtheit der über die Stadtmauern hinausgehenden auswärtigen Beziehungen der städtischen Führungsgremien verstanden werden, die wiederum von diesen in unterschiedlicher Weise zugehörigen oder verbundenen Einzelpersonen maßgeblich getragen werden konnten. Zu berücksichtigen bleibt hierbei allerdings die enge Verknüpfung zwischen den Vorgängen und politischen Konstellationen innerhalb der Stadt sowie deren Verbindungen bzw. Verflechtungen mit der jeweiligen Situation im regionalen und überregionalen Umfeld sowie nicht zuletzt auf der Reichsebene.²²

Mit den Bedingungen dieser Politik und mit ihren Trägern beschäftigen sich die Beiträge des vorliegenden Bandes. Welche Charakteristika städtischer Außenpolitik

16 Die Bodenseestädte erhielten bereits am 21. August 1390 die Anerkennung ihres Bundes durch König Wenzel. Vgl. FÜCHTNER, Bündnisse, S. 336 f. Einige schwäbische Reichsstädte unter der Führung Ulms schlossen 1390 ein Bündnis innerhalb des Egerer Landfriedens ab. Vgl. RTA II, Nr. 135, S. 253–255.

17 Auch Mainz, Worms und Speyer unterhielten nach 1390 weiterhin engste Beziehungen, die bei Bedarf auch die Möglichkeit der Aktivierung der Kontakte zu Straßburg und Köln beinhalteten, ohne dass diese durch die Existenz eines formalen Bündnisses begründet werden mussten. Vgl. hierzu zuletzt JÖRG, Kontakte.

18 Diese Verbindungen untersuchte insbesondere die marxistische Forschung. Vgl. etwa BERTHOLD, Städte; DIES., Städtebundprojekte; HOLTZ, Bündnismöglichkeit.

19 Vgl. am Beispiel der Hansestädte etwa BEHRMANN, Herrscher; DERS., Diplomatie. Vgl. auch die grundsätzlichen Überlegungen zu diesem Feld bei RÜTHER, Integration.

20 Vgl. zur Eidgenossenschaft JUCKER, Gesandte; WÜRGLER, Tagsatzung, sowie mit Konzentration auf den Reichszusammenhang bereits MORAW, Reich.

21 MANDEL, Studien, S. 1 (Vorwort).

22 Vgl. hierzu programmatisch die Überlegungen bei HAVERKAMP, „Innerstädtische Auseinandersetzungen“.

lassen sich für die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Jahrhunderte nachweisen? Auf welcher Ebene liefen die kommunikativen Kontakte zwischen den Städten oder zwischen diesen und nicht-städtischen Akteuren ab? Wie wurden diese auswärtigen Beziehungen innerhalb der städtischen Führungsgremien organisiert? Um wen handelte es sich bei dem diplomatischen Personal der Städte? Welche Aussagen lassen sich über ihre Zahl, Aktionsfelder und Handlungsspielräume treffen? Die Beiträge fragen also mit unterschiedlichen Fokussierungen nach den Rahmenbedingungen der lange vernachlässigten städtischen Ausprägung auswärtiger Politik oder eben nach jenen *der* städtischen Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der zentralen Handlungsträger – der Gesandten sowie der kommunikativen Praxis des durch Boten getragenen Korrespondenzwesens.

Die Frage, inwiefern bei den Trägern der Außenbeziehungen von Tendenzen einer Spezialisierung oder Professionalisierung gesprochen werden kann, stand auch im Zentrum der die Basis des vorliegenden Bandes darstellenden HKFZ-Tagung, die am 08. und 09. Dezember 2006 an der Katholischen Akademie Trier in einer Kooperation zwischen Angehörigen der Universitäten Trier und Münster unter dem Thema „Politisches Wissen, Spezialisierung und Professionalisierung. Träger und Foren städtischer Außenpolitik während des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ ausgerichtet wurde. Die Erforschung von Expertenberufen – von Professionen oder *Professions* – ist seit circa 40 Jahren ein bedeutendes Forschungsfeld der Soziologie. Auch die Geschichtswissenschaft beschäftigt sich schon länger mit den mit Professionalisierungsvorgängen verbundenen Fragen und Problemen. Bereits vor nunmehr 30 Jahren hat sich Dietrich Rüschemeyer programmatisch mit der Nutzbarkeit von Professionalisierungstheorien für die historische Forschung auseinandergesetzt. Innerhalb seines 1980 in der Zeitschrift „Geschichte und Gesellschaft“ erschienenen Beitrags mit dem Titel „Professionalisierung. Theoretische Probleme für die vergleichende Geschichtsforschung“ attestierte Rüschemeyer solchen Konzepten große Erfolgsaussichten für die Erforschung „einer Reihe von elementar wichtigen Aspekten der Entstehung moderner Gesellschaftsstrukturen“.²³ Im Rahmen jenes als Themenheft konzipierten Teilbandes, an dessen Beginn die Überlegungen Rüschemeyers als Einleitung standen, wurden auch entsprechende Fallstudien vorgelegt.²⁴ Das Mittelalter stand freilich höchst selten im Fokus entsprechender Studien. Kaum überraschend waren es in der Folgezeit auch vor allem die Neuere und Neueste Geschichte, die sich ertragreich mit den Expertenberufen beschäftigten.

Zunächst fanden die mittelalterlichen Verhältnisse nur äußerst selten Berücksichtigung. Ulrich Meyer-Holz hat sich in den achtziger Jahren mit der Frage der Professionalisierung am Beispiel der oberitalienischen *Collegia Iudicum* auseinanderge-

23 RÜSCHEMEYER, Professionalisierung.

24 Vgl. BURCHARDT, Professionalisierung; HUERKAMP, Ärzte; SKOPP, Volksschullehrer. Im Jahre 2001 hat Isolde Karle in der Reihe „Praktische Theologie und Kultur“ ihre Habilitationsschrift mit dem Titel „Der Pfarrberuf als Profession. Eine Berufstheorie im Kontext der modernen Gesellschaft“ publiziert, in der sie sich an die Systemtheorie von Niklas Luhmann und die Professionstheorie von Rudolf Stichweh angelehnt hat. Als wesentliche Bezugsgrößen einer Profession seien die „Interaktion als Kommunikation unter Anwesenden und die Vermittlung einer kulturell relevanten Sachthematik“ zu benennen, was im Beruf des Pfarrers ähnlich wie in jenen des Arztes oder Juristen gegeben sei. Vgl. KARLE, Theologie.

setzt. Auch wenn Meyer-Holz eine direkte Anlehnung an die soziologische Theorie in ihrer ursprünglichen Konzeption für höchst problematisch hielt, kam er mit Blick auf die Juristen des spätmittelalterlichen Oberitaliens zu dem Befund, dass in diesem Falle durchaus ein professionalisiertes Expertentum vorlag; dies gemäß der von ihm genutzten Definition, nach der „die Berufstätigkeit einer Profession auf der praktischen Anwendung eines stark spezialisierten, generell abstrakten und der Kontrolle durch fachliche Laien weitestgehend entzogenen Wissens [beruht], das in einer langdauernden [sic], tendenziell wissenschaftlich fundierten Ausbildung erworben und durch Bildungspatente nachgewiesen wird.“²⁵ Überhaupt bleibt zu konstatieren, dass gerade mit Blick auf die sogenannte Vormoderne eine Professionalisierung lange Zeit ausschließlich über die Hinzuziehung und Anstellung von promovierten Juristen in den unterschiedlichen Gemeinwesen definiert worden ist, was auch für die Einschätzung und Bewertung städtischer Politik nicht ohne Folgen blieb.²⁶

Gerade für den Bereich jener Politik und der städtischen Führungsgremien kamen mit der Diskussion um die Bedeutung von sogenannten Funktionseliten weitere Impulse für die Erforschung der Bedingungen einer Professionalisierung in den urbanen Zentren auch des nordalpinen Reichsgebiets hinzu.²⁷ Dies geschah teilweise unter einem breiter gefassten, die historischen Rahmenbedingungen berücksichtigenden Verständnis des Professionalisierungsbegriffs.²⁸ Gerade für den städtischen Horizont besaßen angesichts der Entwicklungen innerhalb des Stadtreigiments sowie des Bedeutungsgewinns der Rechtsfakultäten sowohl das politische Spezialwissen als auch die universitär erworbene gelehrte Bildung seit dem späten Mittelalter eine besondere Relevanz.²⁹ Innerhalb dieser Tendenzen blieben die Übergänge zwischen der Spezialisierung und der Professionalisierung zuzurechnenden Aspekten häufig fließend, wobei sich entsprechende Entwicklungslinien gerade in den Aktionsfeldern und Kompetenzen der Träger städtischer Politik zeigen.

Unter diesem breiter gefassten Verständnis befassen sich auch die Beiträge des vorliegenden Bandes mit Fragen der Professionalisierung und Spezialisierung im Bereich der städtischen Außenbeziehungen. Eine Vielzahl an thematischen Schwerpunkten ist hierbei vertreten. Diese reichen von den städtischen Bündnissen und deren grundsätzlicher Bedeutung für die Außenbeziehungen urbaner Zentren, über spezifische Fragen nach den Trägern solcher Beziehungen und Kontakte, bis hin zur Untersuchung der Bedeu-

25 MEYER-HOLZ, Form. Vgl. zudem nochmals 2001 auch DERS., *Collegia*, hier S. 378.

26 REINHARD, *Geschichte*, S. 28. Vgl. hierzu auch den Beitrag von André Krischer in dem vorliegenden Band.

27 Vgl. SCHULZ, *Aufstieg*. So untersuchte etwa Wolfgang Herborn Tendenzen der Professionalisierung in der politischen Führungsschicht Kölns, während Peter Fleischmann die Frage diskutierte, inwiefern im Nürnberg des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit eine Professionalisierung in der reichsstädtischen Führungsgruppe zu fassen sei. Vgl. HERBORN, *Entwicklung*; FLEISCHMANN, *Professionalisierung*.

28 Vgl. hierzu wegweisend SCHWINGES, *Professionalisierung*, hier besonders S. 473 f. Rainer C. Schwinges hat hierbei mit Blick auf die Gelehrten und Universitätsabsolventen die Unschärfen der vielgebrauchten Kategorien „Akademisierung“, „Spezialisierung“ und eben „Professionalisierung“ angesprochen, deren Anwendung aber unter der Bedingung hinreichender Klärung der jeweils angesprochenen Rahmenbedingungen nicht ablehnen wollen.

29 Vgl. zuletzt insbesondere SCHWINGES, *Wirkung*; ROGGE, *Einleitung*; DERS., *Räume*. Vgl. mit Blick auf den diplomatischen Sektor am Beispiel der Hansestädte bereits WRIEDT, *Personal*.

tung gelehrter Bildung und spezieller Wissens- und Erfahrungswerte für das städtische Personal. Die zeitliche Perspektive erstreckt sich vom 13. bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Räumlich fokussieren die Beiträge in diesem Zusammenhang auf das engere Reichsgebiet und hierbei vor allem den deutschen Süden und Südwesten unter Einbezug der Eidgenossenschaft, was nicht zuletzt durch die spezifischen Voraussetzungen vorgegeben wird, durch welche sich in diesem Raum die Handlungsspielräume der städtischen Führungsgremien in ihrem Agieren nach außen auszeichneten.³⁰ Diese Handlungsspielräume der städtischen Führung und deren konkrete Ausformung in der Realität differenzierte aber auch innerhalb der „Deutschen Lande“ von Fall zu Fall und war nicht zuletzt erheblich durch herrschaftliche Voraussetzungen determiniert. Kaum überraschen kann es daher, dass in den Beiträgen die süddeutschen Reichsstädte – von den königsnahen Kernlanden am Rhein, in Schwaben und Franken bis hin zur werdenden Eidgenossenschaft – im Fokus der Beiträge stehen.³¹

Allgemeine Phänomene des städtischen Gesandtschaftswesens, der städtischen Außenpolitik und mögliche Perspektiven zukünftiger Forschungsschwerpunkte sind Thema der einführenden Beiträge der Herausgeber. Christian Jörg beschäftigt sich hierbei mit dem Spezialistenwissen städtischer Gesandter im Bereich der Außenpolitik und der Bedeutung dieser Wissensvorsprünge gegenüber einem Großteil der übrigen Ratsmitglieder. Hierbei hinterfragt er vor allem die lange Zeit die Forschung prägende Einschätzung, nach der die Gesandten keinerlei eigene Handlungsspielräume besaßen und auf das Engste an ihre Instruktionen gebunden blieben. In diesem Zusammenhang widmet er sich der Zahl der als Gesandten nachweisbaren Personen und Graden von Spezialisierung unter diesen Vertretern der Stadt, was wiederum für deren Position innerhalb der städtischen Politik eine bedeutende Rolle spielte. Anhand der Verhandlungen im Umfeld der Absetzung König Wenzels im August des Jahres 1400³² kann er am Beispiel der rheinischen Städte zudem die informellen Möglichkeiten aufzeigen, welche für die städtischen Diplomaten bestanden, ihre Instruktionen zu beeinflussen oder gar selbst zu erstellen. Michael Jucker widmet sich der Bedeutung von Geheimhaltung, Geheimpolitik und Spionage innerhalb der spätmittelalterlichen Diplomatie. Anhand von Fällen, deren Aufdeckung „kommunikative Pannen“ darstellten, die in der Folge wiederum in größerem Ausmaße weitere Quellen produzierten, geht Jucker am Beispiel der eidgenössischen Städte des 15. und frühen 16. Jahrhunderts den Fragen

30 Sicherlich wäre – gerade was die zwischenstädtischen Beziehungen anbelangt – auch ein Blick auf die zeitlich noch früher greifbaren Bünde Reichsitaliens reizvoll gewesen. Dies hätte jedoch in breiter Perspektive den systematischen Einbezug der diesbezüglichen allgemeinen Bedingungen der Urbanisierung, des Stadtregiments und der städtischen Verwaltung nördlich und südlich der Alpen zwingend erfordert, worauf während der Tagung zugunsten einer Konzentration auf die Zustände im nordalpinen Reichsgebiet verzichtet wurde. Zum Vergleich zwischen den Bünden Oberdeutschlands und Italiens siehe aber bereits die Beiträge in MAURER, Bündnisse.

31 Auf der Tagung selbst wurden die Verhältnisse in den Städten des Nordens über den Vortrag Stephan Selzers zum Preußischen Bund hinaus auch durch die Beiträge Harm von Seggers („Auswärtige Gesandte in Nachlaßstreitigkeiten vor dem Lübecker Ratsgericht während des ausgehenden 15. Jahrhunderts“) sowie Katharina Neugebauers („Spezialisierungstendenzen von Braunschweiger Gesandten am Anfang des 15. Jahrhunderts“) berücksichtigt, die leider nicht für den Abdruck zur Verfügung standen.

32 Vgl. zu den politischen Konstellationen und Rahmenbedingungen weiterhin ausführlich GERLICH, Habsburg, sowie zur Diskussion der älteren Forschung etwa SCHNITH, Gedanken, S. 317 f.; GERLICH, Pfalzgraf.

der Bedingungen des Geheimen und der Techniken von Täuschung nach. Er zeigt dabei zudem auf, wie städtische Außenpolitik innerhalb wie außerhalb der eidgenössischen Bündnisse in nuce funktionierte und in welch hohem Ausmaße Geheimdiplomatie von den Städten selbst betrieben wurde. Hierbei bezieht er das Spannungsfeld zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit³³ systematisch ein und relativiert im Zuge seiner Untersuchung die traditionellen Zuordnungsmuster jener Ebenen zu den jeweiligen Sphären des Öffentlichen und Geheimen.³⁴

Der bereits zuvor thematisierten Relevanz von städtischen Bünden und Bündnisbeziehungen sowie den Trägern der kommunikativen Kontakte widmen sich die Beiträge von Bernhard Kreutz, Stefanie Rüter und Stephan Selzer. Dabei stehen in den erstgenannten Untersuchungen die oberdeutschen Städtebünde des 13. und 14. Jahrhunderts im Zentrum der Betrachtung, während sich die dritte Studie den in diesem Zusammenhang vergleichsweise seltener beachteten Aktivitäten des preußischen Bundes zur Mitte des 15. Jahrhunderts zuwendet.

Bernhard Kreutz kann anhand der Bündnispolitik der mittelrheinischen Kathedralstädte Mainz, Worms und Speyer zeigen, welche Relevanz der funktionierenden Kommunikation zwischen den Bündnispartnern – sei es innerhalb des eigenen regional zentrierten Bundes, sei es innerhalb der kurzfristigen überregionalen Bündnisbeziehungen – zukam. Der Bedeutung eines leistungsfähigen Boten- und Nachrichtenwesens trugen bereits die schriftlich fixierten Bündnisregelungen seit dem sogenannten Rheinischen Bund zur Mitte des 13. Jahrhunderts Rechnung. Am Beispiel des Worms-Speyerer Zollstreits zwischen 1382 und 1384, welcher innerhalb des Rheinisch-Schwäbischen Städtebundes zu erheblichen Konflikten führte, belegt Kreutz, welche schwerwiegende Folgen unklare Verhandlungskompetenzen der Gesandten nach sich ziehen konnten. Das Bestreben der städtischen Führungsgruppen und Parteien, auch an den außenpolitischen Entscheidungen beteiligt zu bleiben, kann hierbei als ein maßgeblicher Hintergrund der beschränkten Verhandlungskompetenzen der in diese innerstädtischen Konstellationen zumeist eingebundenen Gesandten gesehen werden. Diese Balance von Entscheidungsfindung und Kontrolle wurde jedoch seit dem späten 14. Jahrhundert mit der weiteren Ausbildung der Ratsobrigkeit und der Delegation entsprechender Aufgabengebiete an Ratsausschüsse zunehmend aufgelöst, womit auch die Handlungsspielräume der diesen in der Regel zugehörigen bedeutenden Gesandten wuchsen.

Der Intensivierung von Kommunikation in Krisenzeiten widmet sich auch der Beitrag von Stefanie Rüter, die am Beispiel des schwäbischen Städtebundes während des letzten Viertels des 14. Jahrhunderts und insbesondere im Umfeld des sogenannten Städtekrieges die keineswegs unproblematischen Bemühungen um eine Institutionalisierung der Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse innerhalb des Bundes thematisiert. Inwiefern die Mitglieder dabei zentrale Belange der eigenen Außenpolitik an den Bund bzw. an dessen mit städtischen Vertretern besetzte Entscheidungsgremien zu delegieren bereit waren, beeinflusste maßgeblich die Effizienz der bündisch getragenen Politik. Als problematisch erwies sich dies gerade im Falle solcher Städte, welche nicht

33 Vgl. als Überblick die Beiträge in MAURER, Überlieferung. Vgl. anhand von Fallbeispielen weiterführend etwa FELTEN, Kommunikation; GILOMEN, Schriftlichkeit; SCHRÖDER, Kommunikation.

34 Vgl. etwa die Beiträge in MELVILLE/VON MOOS, Das Öffentliche.

oder nur in äußerst begrenztem Maße bereit waren, die eigene herausragende Position innerhalb des politischen Gefüges zugunsten eines Bundes in Frage zu stellen, dessen Mitglieder sich in großer Zahl auch aus urbanen Zentren niedrigerer Bedeutung rekrutierten. Augenfällig kann Rütger am Beispiel Nürnbergs aufzeigen, mit welchen Problemen und Konflikten das Bemühen um die Einbindung eines überregionale Bedeutung besitzenden reichsstädtischen Zentrums und seiner Vertreter einherging.³⁵ Auch wenn sich Bestrebungen zu einer Formalisierung der Verfahren und Entscheidungsprozesse finden lassen, was eher als Tendenz zur Schaffung professioneller Rahmenbedingungen auswärtiger Beziehungen gewertet werden kann, blieb dies in dem vorliegenden Falle für die Träger der städtischen Außenpolitik eher auf Elemente der Spezialisierung beschränkt. Das problematische Spannungsverhältnis zwischen dem „Innen“ und „Außen“ städtischer Politik sowie die vielfältigen Verbindungen zwischen diesen Feldern können dabei als wesentliches Hindernis einer Professionalisierung der Gesandten im engeren und modernen Sinne des Begriffs ausgemacht werden, da ein klar abgrenzbarer Zuständigkeitsbereich „städtische Außenpolitik“ nicht existierte.

Mit den sich seit 1440 intensivierenden Konflikten des sich aus Städten und niederem Adel rekrutierenden preußischen Bundes mit dem Deutschen Orden sowie der zunehmenden Einbindung gelehrten Personals von Seiten des Bundes beschäftigt sich der Beitrag Stephan Selzers. Da der Deutsche Orden in vielerlei Hinsicht über weitreichende Kontakte und vergleichsweise professionelle Strukturen verfügte, sahen sich die Bundesmitglieder mit der erheblichen Herausforderung konfrontiert, sich gegenüber der versierten Diplomatie des Ordens zu behaupten. Im Zentrum der Betrachtung steht insbesondere die erste Hälfte der fünfziger Jahre des 15. Jahrhunderts, in denen sich die Konflikte zuspitzten, zunächst in einen Prozess vor Friedrich III. mündeten und schließlich – nach dem Urteil zugunsten des Ordens – seit 1454 in langwierigen kriegerischen Auseinandersetzungen gipfelten. Die politische Konstellation in Preußen, wo eine ständisch-städtische Diplomatie über die für sie üblichen regionalen und überregionalen Kommunikationsforen hinaus auf dem ungewohnten diplomatischen Parkett des kaiserlichen Hofes und Hofgerichts gegen die routinierten Gesandten des Ordens anzutreten hatte, erweist sich für die Fragen von Spezialisierung und Professionalisierung als höchst aufschlussreich. Gerade den regionalen Versammlungen und politischen Foren, auf denen die Gesandten der preußischen Städte und Ritterschaft ebenfalls über entsprechende Erfahrungswerte verfügten, versuchten die Ordensbeauftragten die Verhandlung der Streitpunkte nämlich durch Verlagerung des Konfliktaustrags an die Kurie oder den kaiserlichen Hof zu entziehen. Entsprechend lag es nahe, dass der Bund zunächst vor allem mit gelehrtem Personal Kontakt aufnahm und Rechtsgutachten in Auftrag gab, um den Rückstand in Hinsicht auf die Erfahrung mit den beständig an Relevanz gewinnenden römisch-rechtlichen Argumentationsmustern und den prozessrechtlichen Vorgaben gegenüber den Kontrahenten durch die Hinzuziehung von auswärtigem Expertenwissen auszugleichen.³⁶

Auf das Personal und die strukturellen Bedingungen städtischer Außenpolitik konzentrieren sich mit verschiedenen inhaltlichen, räumlichen und zeitlichen Schwer-

35 Vgl. zur Position Nürnbergs zuletzt SCHUBERT, Stadt; FRENKEN, Angelegenheiten; DERS., Nürnberg.

36 Vgl. zu diesen Fragen die Beiträge in BAUMGÄRTNER, Consilia, sowie zuletzt ausführlich ISENMANN, Juristen; DERS., Funktionen; DERS., Leistungen.

punktsetzungen die Beiträge von Michael Rothmann, Bastian Walter, Klara Hübner und André Krischer. Während sich Hübner in diesem Zusammenhang der für die Beurteilung des städtischen Botenwesens bedeutsamen Frage der Übergänge zwischen Boten und Gesandten im politischen Alltag mit Blick auf die Verhältnisse der Westschweiz widmet, stehen bei Walter und Rothmann herausragende Karrieren im Bern und im Frankfurt des späten und ausgehenden Mittelalters im Zentrum des Interesses. Mit den sich wandelnden Rahmenbedingungen während der frühen Neuzeit und der prägenden Rolle des Syndicus in der Repräsentation städtischer Interessen wiederum beschäftigt sich – unter genauerer Betrachtung der Fallbeispiele Bremen und Köln – der Beitrag Krischers.

Mit der Untersuchung der Gesandten Frankfurts wird ein in vielerlei Hinsicht zentraler Ort der Reichspolitik und der politischen Kommunikation innerhalb des Reichsgefüges in die Betrachtung einbezogen. Zu Zwecken der Erstellung einer Typologie der diplomatischen Funktionselite jener Reichsstadt werden hierbei exemplarisch drei herausragende Vertreter der jeweiligen „Generation“ herausgegriffen. Der Vergleich bezieht sowohl die herrschenden Rahmenbedingungen als auch die persönlichen Einflussmöglichkeiten innerhalb der Frankfurter Diplomatie von der Mitte des 14. bis ins ausgehende 15. Jahrhundert ein. Im Zentrum der Betrachtung stehen hierbei mit Siegfried von Marburg zum Paradies, Walter Schwarzenberg und Ludwig zum Paradies Politiker, deren politische Verbindungen und diplomatischer Aktionsradius weit über das regionale Umfeld Frankfurts hinausgingen und exzellente Kontakte zu Fürsten- und Königshöfen beinhalteten. Insbesondere Ludwig zum Paradies vereinte zudem in seiner Person mit der familiären Zugehörigkeit zu den höchsten politischen Führungskreisen der Stadt und der durch ein Hochschulstudium erworbenen gelehrten juristischen Bildung wesentliche Voraussetzungen eines erfolgreichen städtischen Diplomaten innerhalb der sich wandelnden Rahmenbedingungen städtischer Außenpolitik während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.³⁷

Ähnlich einflussreich innerhalb der Eidgenossenschaft und mit hervorragenden Kontakten zu dem französischen König ausgestattet war der einer bedeutenden Berner Familie von Kaufleuten, Bankiers und Fernhändlern entstammende Nikolaus von Diesbach, dessen diplomatischer Tätigkeit sich der Beitrag Bastian Walters widmet. Erste herausgehobene Gesandtenmissionen Diesbachs standen in Zusammenhang mit den für Bern bedeutsamen Beziehungen zum Herzogtum Savoyen, welche wiederum mit der vielschichtigen Konfliktlage zwischen Frankreich, Burgund und der Eidgenossenschaft verknüpft waren. Die Ausstattung mit dem Berner Schultheißenamt im Jahre 1465, eine Mission zum französischen Königshof im folgenden Jahr, der Erwerb von Titeln sowie die Einheirat in eines der alten Berner Geschlechter stellten offensichtlich wichtige Etappenpunkte innerhalb der politischen Karriere Diesbachs sowie für den Aufbau eines weitreichenden Netzwerks politischer Kontakte dar. Für Bern sollten diese Beziehungen gerade vor dem Hintergrund der sich verdichtenden Anzeichen zukünftiger Konflikte mit dem burgundischen Herzog seit den späten sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts bedeutsam werden. In der Koordination einer gegen die burgun-

37 Vgl. zu diesen Wandlungsvorgängen den Beitrag von Christian Jörg in diesem Band.

dischen Bestrebungen am Oberrhein gerichteten Politik kam sowohl Nikolaus als auch seinem Vetter Wilhelm von Diesbach in der Folge eine maßgebliche Bedeutung zu.

Die Tätigkeit des im auswärtigen Dienst der Stadt Bern erfahrenen Stadtknechts Anthoni Wantfluh, der Ludwig von Diesbach während einer Mission zum französischen Königshof im Auftrag des routinierten Gesandten Nikolaus von Diesbach begleitete, bildet gleichsam die nahtlose Überleitung zum Beitrag von Klara Hübner, der sich mit den für derartige Missionen qualifizierten und auf solche Fälle offenbar spezialisierten Personen innerhalb des Boten- und Bedienstetenpersonals der westschweizerischen Städte beschäftigt. Der lange Jahre als Stadtweibel nachweisbare Wantfluh, der sowohl zur Familie von Diesbach als auch zum Kleinen Rat offenbar in einem besonderen Vertrauensverhältnis stand, übernahm in diesem Zusammenhang auch solche Missionen, die gemeinhin weniger dem Aufgabenbereich städtischer Boten als vielmehr jenem der Gesandten zugerechnet werden. Am Beispiel Wantfluhs und weiterer im Dienste des Rates stehender Personen untersucht Hübner die anhand solcher Beispiele zumindest in bestimmten Fällen nachweisbaren fließenden Übergänge zwischen Boten und Gesandten. Sie hinterfragt im Zuge ihrer Studie mit Bezug auf die Aufgabenfelder damit auch die in der Forschung zumeist klar gezogene Trennlinie zwischen den dem niederen Personal zugerechneten Nachrichtenübermittlern und den normalerweise den höchsten sozialen und wirtschaftlichen Führungsgruppen angehörenden Ratsgesandten. Der hierfür in Frage kommende Kreis innerhalb des Botenpersonals in Ratsdiensten blieb aber auf insgesamt sehr wenige Spezialisten beschränkt, die sich zudem durch enge Kontakte zu führenden Familien der jeweiligen Stadt auszeichneten und aufgrund ihrer besonderen Position auch bald überregionale Bekanntheit erlangten.

Mit den Rahmenbedingungen städtischer Gesandtschaftstätigkeit und städtischer Außenpolitik in der frühen Neuzeit³⁸ beschäftigt sich der Beitrag André Krischers. Für das 17. und 18. Jahrhundert, auf die sich die Untersuchung Krischers hierbei konzentriert, ist im Vergleich zu den spätmittelalterlichen Gegebenheiten ein merklicher Wandel und insgesamt eine deutliche Einschränkung der städtischen Handlungsspielräume zu konstatieren. Dies ging nicht zuletzt mit der fortschreitenden Institutionalisierung politischer Verhandlungsforen und enger gefassten Definitionen des Diplomatenstatus innerhalb einer sich ausdifferenzierenden Gesandtschaftsrechtslehre einher. Wurde Heinrich Sudermann zur Mitte des 16. Jahrhunderts als Vertreter der Hansestädte am englischen Hofe noch als Botschafter und vollwertiger Gesandter empfangen, so erlaubten entsprechende völkerrechtliche Kategorien am Ende des 17. Jahrhunderts solches nicht mehr, wie Krischer nachzeichnen kann. Auch das städtische Gesandtschaftspersonal hatte sich zu dieser Zeit bereits maßgeblich gewandelt. Zeigt sich insbesondere seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in den bedeutenderen urbanen Zentren des Reiches eine zunehmende Relevanz des gelehrten Personals, so dominierte dieses seit dem 16. Jahrhundert die entscheidenden Foren städtischer Außenpolitik. Waren während des Spätmittelalters zunächst die Stadtschreiber für diplomatische Missionen hinzugezogen worden, so trat bald der sich durch ein – in der Regel juris-

38 In einem weiteren Tagungsbeitrag zu den Verhältnissen während der frühen Neuzeit beschäftigte sich Dorothee Linnemann mit der Wahrnehmung und Darstellung der Gesandten. Der Titel lautete: „Visuelle Medien als ‚außenpolitisches‘ Forum des 16. Jahrhunderts zwischen Stadt und Reich“. Vgl. zu diesen Fragen jetzt auch LINNEMANN, Personenkonzepte.

tisches – Studium auszeichnende Ratssyndikus in herausragender Position hinzu. Am Beispiel der Syndici Bremens und Kölns während des 18. Jahrhunderts geht Krischer der Bedeutung jenes gelehrten Personals innerhalb der Städte als „spezifisch frühneuezeitlicher Form von Professionalisierung“ nach.

Grundsätzliche Überlegungen zu den Fragen von Spezialisierung, Professionalisierung und entsprechenden Formen des Wissens stellte im Rahmen seiner über den Rahmen einer gewöhnlichen Schlusszusammenfassung weit hinausgehenden Einordnung der Tagungsvorträge und -diskussionen Martin Kintzinger an. Diese erschienen für die Fragen nach den Rahmenbedingungen von spätmittelalterlicher und frühneuezeitlicher Diplomatie im Allgemeinen sowie jenen der städtischen Außenpolitik im Speziellen als so zentral und weiterführend, dass eine Aufnahme in den Tagungsband den Herausgebern als unbedingt notwendig erschien. Martin Kintzinger gilt der Dank der Herausgeber dafür, dass er sich bereit erklärte, das Manuskript für den Druck zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt dokumentiert die Vielfalt der in den Beiträgen aufgezeigten Befunde die Notwendigkeit einer weiteren multiperspektivischen Erforschung des bis dahin wenig untersuchten Themas der städtischen Außenpolitik. Es ist zu hoffen, dass dieser Band einen ersten weiterführenden Beitrag in diesen Fragen leisten wird.

Literatur

- ANNAS, GABRIELE, Hoftag – Gemeiner Tag – Reichstag. Studien zur strukturellen Entwicklung deutscher Reichsversammlungen des späten Mittelalters (1349–1471), 2 Bände, Köln 2004.
- ANGERMEIER, HEINZ, Königtum und Landfriede im deutschen Mittelalter, München 1966.
- BADER, KARL SIEGFRIED, Die oberdeutsche Reichsstadt im Alten Reich, in: Esslinger Studien 11 (1965), S. 23–42.
- DERS., Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung, Stuttgart 1950.
- BAUMGÄRTNER, INGRID (Hg.), Consilia im späten Mittelalter. Zum historischen Aussagewert einer Quellengattung, Sigmaringen 1995 (Studi. Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig 13).
- BEHRMANN, THOMAS, Y avait-il une diplomatie Hanséate au Moyen Âge?, in: Les relations entre la France et les villes hanséatiques de Hambourg, Brême et Lübeck, hg. von ISABELLE RICHEFORT/BURGHART SCHMIDT, Brüssel 2006, S. 135–148.
- DERS., Herrscher und Hansestädte. Studien zum diplomatischen Verkehr im Spätmittelalter, Hamburg 2004 (Greifswalder Historische Studien 6).
- DERS., Anmerkungen zum Schriftgebrauch in der kommunalen Diplomatie des 12. und frühen 13. Jahrhunderts, in: DERS./HAGEN KELLER (Hgg.), Kommunales Schriftgut in Oberitalien (s.u.), S. 265–281.
- DERS./KELLER, HAGEN (Hgg.), Kommunales Schriftgut in Oberitalien. Formen, Funktionen und Überlieferung, München 1995 (Münstersche Mittelalterschriften 68).
- BERG, DIETER, Deutschland und seine Nachbarn 1200–1500, München 1997 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 40).
- BERG, DIETER/KINTZINGER, MARTIN/MONNET, PIERRE (Hgg.), Auswärtige Politik und internationale Beziehungen im Mittelalter (13.–16. Jahrhundert), Bochum 2002 (Europa in der Geschichte 6).

- BERTHOLD, BRIGITTE, Städte und Reichsreform in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: BERNHARD TÖPFER (Hg.), Städte und Ständestaat – Zur Rolle der Städte bei der Entwicklung der Ständevertretung in europäischen Staaten vom 13. bis zum 15. Jahrhundert, Berlin (Ost) 1980, S. 59–111.
- DIES., Überregionale Städtebundprojekte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus 3 (1979), S. 141–181.
- BÖNNEN, GEROLD, Der Rheinische Bund von 1254/56. Voraussetzungen, Wirkungsweisen, Nachleben, in: Städtebünde – Städtetage im Wandel der Geschichte, hg. von FRANZ-JOSEF FELTEN, Stuttgart 2006 (Mainzer Vorträge 11), S. 13–36.
- BUCHHOLZER-REMY, LAURENCE, Une ville en ses réseaux: Nuremberg à la fin du Moyen Age, Paris 2006 (Histoire et Société: Europes centrales).
- BURCHARDT, LOTHAR, Professionalisierung oder Berufskonstruktion? Das Beispiel des Chemikers im wilhelminischen Deutschland, in: Geschichte und Gesellschaft 6 (1980), S. 326–348.
- BUSCHMANN, ARNO, Der Rheinische Bund von 1254–1257. Landfriede, Städte, Fürsten und Reichsverfassung im 13. Jahrhundert, in: HELMUT MAURER (Hg.), Kommunale Bündnisse (s.u.), S. 167–212.
- DEETERS, JOACHIM, Die Instruktionen der Abgesandten der Reichsstadt Köln zu den Reichstagen des 16. Jahrhunderts, in: Die Rheinlande und das Reich. Vorträge gehalten auf dem Symposium anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde am 12. und 13. Mai 2006, hg. von MANFRED GROTEN, Düsseldorf 2007 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Vorträge 34), S. 71–92.
- DIRLMEIER, ULF, Obrigkeit und Untertan in den oberdeutschen Städten des Spätmittelalters, in: Histoire comparée de l'administration (IV^e–XVIII^e siècles), hg. von WERNER PARAVICINI/KARL FERDINAND WERNER, Zürich [u. a.] 1980 (Beihefte der Francia 9), S. 437–449.
- DÜNNEBEIL, SONJA/OTTNER, CHRISTINE (Hgg.), Außenpolitisches Handeln im ausgehenden Mittelalter: Akteure und Ziele, Wien/Köln/Weimar 2007 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 27).
- ESCHER, MONIKA/HAVERKAMP, ALFRED/HIRSCHMANN, FRANK G. (Hgg.), Städtelandschaft – Städtetenetz – zentralörtliches Gefüge. Ansätze und Befunde zur Geschichte der Städte im hohen und späten Mittelalter, hg. von DIESS., Mainz 2000 (Trierer Historische Forschungen 43).
- FAHLBUSCH, FRIEDRICH BERNWARD, Zwischen öffentlichem Mandat und informeller Macht: Die hansische Führungsgruppe, in: Hansische Geschichtsblätter 123 (2005), S. 43–60.
- DEERS., Kaufleute und Politiker. Bemerkungen zur hansischen Führungsgruppe, in: Vergleichende Ansätze in der hansischen Geschichtsforschung, hg. von ROLF HAMMEL-KIESOW, Trier 2002 (Hansische Studien 13), S. 43–51.
- DEERS., Die Kreise städtischer Außenbeziehungen. Überlegungen zu Kategorisierungskriterien für Hansestädte, in: Hansische Geschichtsblätter 119 (2001), S. 63–83.
- DEERS., Städte und Königtum im frühen 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte Sigismunds von Luxemburg, Köln/Wien 1983 (Städteforschung A 17).
- FELTEN, FRANZ-JOSEF, Kommunikation zwischen Kaiser und Kurie unter Ludwig dem Bayern (1314–1347). Zur Problematik der Quellen im Spannungsfeld von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, in: Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, hg. von HEINZ-DIETER HEIMANN/IVAN HLAVÁČEK, Paderborn u. a. 1998, S. 51–89.

- FLEISCHMANN, PETER, Professionalisierung oder Ausschluss von Führungseliten in der Reichsstadt Nürnberg?, in: GÜNTHER SCHULZ, Sozialer Aufstieg (s.u.), S. 49–71.
- FOUQUET, GERHARD, Stadt-Adel. Chancen und Risiken sozialer Mobilität im späten Mittelalter, in: GÜNTHER SCHULZ, Sozialer Aufstieg (s.u.), S. 171–192.
- FRENKEN, ANSGAR, Nürnberg, König Siegmund und das Reich. Die städtischen Ratsgesandten Sebolt Pfintzing und Petrus Volckmeir in der Reichspolitik, in: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 58 (1998), S. 97–165.
- DERS., Nürnberger Angelegenheiten in Konstanz. Präsenz und Interessenvertretung der Reichsstadt auf dem Konzil und den Reichstagen von 1414–1418, in: Synodus. Beiträge zur Konzilien- und allgemeinen Kirchengeschichte: Festschrift für Walter Brandmüller, hg. von REMIGIUS BÄUMER u.a., Paderborn u. a. 1995, S. 383–433.
- FRIGO, DANIELA (Hg.), Politics and diplomacy in early modern Italy. The structure of diplomatic practice, 1450–1800, Cambridge Univers. Press 2000.
- FUCHS, FRANZ/HEINIG, PAUL-JOACHIM/SCHWARZ, JÖRG (Hgg.), König, Fürsten und Reich im 15. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2009 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 29).
- FUCHS, FRANZ/SCHARF, RAINER, Nürnberger Gesandte am Hof Kaiser Friedrichs III., in: CLAUDIA MÄRTL/CLAUDIA ZEY (Hgg.), Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie (s.u.), S. 301–330.
- FÜCHTNER, JÖRG, Die Bündnisse der Bodenseestädte bis zum Jahre 1390. Ein Beitrag zur Geschichte des Einungswesens, der Landfriedenswahrung und der Rechtsstellung der Reichsstädte, Göttingen 1970 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 8).
- GEORGI, WOLFGANG, „intra“ und „extra“. Überlegungen zu den Grundlagen auswärtiger Beziehungen im frühen Mittelalter. Wahrnehmung, Kommunikation und Handeln, in: DIETER BERG/MARTIN KINTZINGER/PIERRE MONNET (Hgg.), Auswärtige Politik (s.o.), S. 47–86.
- DERS., Friedrich Barbarossa und die auswärtigen Mächte. Studien zur Außenpolitik 1159–1180, Frankfurt am Main 1989 (Europäische Hochschulschriften 3/442).
- GERLICH, ALOIS, Pfalzgraf Ruprechts III. Weg zum Königtum, in: Der Griff nach der Krone. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter. Begleitpublikation zur Ausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und des Generallandesarchivs Karlsruhe, hg. von VOLKER RÖDEL, Regensburg 2000, S. 37–52.
- DERS., Habsburg – Luxemburg – Wittelsbach im Kampf um die deutsche Königskrone. Zur Vorgeschichte des Königtums Ruprechts von der Pfalz, Wiesbaden 1960.
- GILOMEN, HANS-JÖRG, „... facto realiter in scriptis“: Schriftlichkeit und Mündlichkeit im Verfahren vor der Basler Konzilsrota, in: Als die Welt in die Akten kam. Prozeßschriftgut im europäischen Mittelalter, hg. von SUSANNE LEPSIUS, Frankfurt am Main 2008 (Rechtssprechung 27), S. 197–251.
- GILOMEN-SCHENKEL, ELSANNE, Henmann Offenburg (1379–1459). Ein Basler Diplomat im Dienste der Stadt, des Konzils und des Reichs, Basel 1975 (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 6).
- GÖRICH, KNUT, Unausweichliche Konflikte. Friedrich Barbarossa, Friedrich II. und der lombardische Städtebund, in: Bereit zum Konflikt. Strategien und Medien der Konflikterzeugung und Konfliktbewältigung im Mittelalter, hg. von OLIVER AUGÉ u. a., Stuttgart 2008, S. 195–214.
- HAUPTMEYER, CARL-HANS, Probleme des Patriziats oberdeutscher Städte vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 40 (1977), S. 39–58.

- HAVERKAMP, ALFRED, Perspektiven deutscher Geschichte während des Mittelalters, beigelegt: FRIEDRICH PRINZ, Europäische Grundlagen deutscher Geschichte. 4.–8. Jahrhundert, Stuttgart 2004 (Gebhard. Handbuch der Deutschen Geschichte 1).
- DERS., „Innerstädtische Auseinandersetzungen“ und überlokale Zusammenhänge in deutschen Städten während der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in: Stadtadel und Bürgertum in den italienischen und deutschen Städten des Spätmittelalters, hg. von REINHARD ELZE/GINA FASOLI, Berlin 1991 (Schriften des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient 2), S. 89–126.
- DERS., Der Konstanzer Friede zwischen Kaiser und Lombardenbund, in: HELMUT MAURER (Hg.), Kommunale Bündnisse (s.u.), S. 11–44.
- HEIMANN, HEINZ-DIETER/HLAVÁČEK, IVAN (Hgg.), Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, Paderborn u. a. 1998.
- HEINIG, PAUL-JOACHIM, Konjunkturen des Auswärtigen. „State formation“ und internationale Beziehungen im 15. Jahrhundert, in: SONJA DÜNNEBEIL/CHRISTINE OTTNER (Hgg.), Außenpolitisches Handeln (s.o.), S. 21–57.
- DERS., Reichsstädte, Freie Städte und Königtum 1389–1450. Ein Beitrag zur Deutschen Verfassungsgeschichte, Wiesbaden 1983 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung Universalgeschichte 108. Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 3).
- HELMRATH, JOHANNES, „Geistlich und werthlich“: Zur Beziehung von Konzilien und Reichsversammlungen im 15. Jahrhundert, in: PETER MORAW (Hg.), Königshof (s.u.), S. 477–517.
- HENN, VOLKER (Hg.), Die hansischen Tagfahrten zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Trier 2001 (Hansische Studien 11).
- HERBORN, WOLFGANG, Entwicklung der Professionalisierung der politischen Führungsschicht der Stadt Köln, in: Sozialer Aufstieg. Funktionseliten im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, hg. von GÜNTHER SCHULZ, München 2002 (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit 25), S. 29–47.
- DERS., Der graduierte Ratsherr. Zur Entwicklung einer neuen Elite im Kölner Rat der frühen Neuzeit, in: Bürgerliche Eliten in den Niederlanden und in Nordwestdeutschland. Studien zur Sozialgeschichte des europäischen Bürgertums im Mittelalter und in der Neuzeit, hg. von HERMAN DIEDERIKS, Köln/Wien 1985 (Städteforschung A 23), S. 337–400.
- HLAVÁČEK, IVAN, Zur Nürnberger Alltagskommunikation mit der Reichszentrale unter König Wenzel (IV.) bis zum Abfall im Jahre 1401, in: Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für K. Reindel zu seinem 70. Geburtstag, hg. von LOTHAR KOLMER/PETER SEGL, Regensburg 1995, S. 321–334.
- HOFFMANN, CARL A./KIESSLING, ROLF (Hgg.), Kommunikation und Region, Konstanz 2001 (Beiträge zur Geschichte Ostschwabens und der benachbarten Regionen 4).
- HOLTZ, EBERHARD, Reichsstädte und Zentralgewalt unter König Wenzel, 1376–1400, Warendorf 1993 (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 4).
- DERS., Zum Problem der Bündnismöglichkeit zwischen dem deutschen Königtum und den Reichsstädten im 14./15. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 36 (1988), S. 887–899.
- HUERKAMP, CLAUDIA, Ärzte und Professionalisierung in Deutschland: Überlegungen zum Wandel des Arztberufs im 19. Jahrhundert, in: Geschichte und Gesellschaft 6 (1980), S. 349–382.

- HUNDSBICHLER, HELMUT (Red.), Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Internationaler Kongress Krems an der Donau 9. bis 12. Oktober 1990, Wien 1992 (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 15).
- ISENMANN, EBERHARD, Funktionen und Leistungen gelehrter Juristen für deutsche Städte im Spätmittelalter, in: *Pratiques sociales et politiques judiciaires dans les villes de l'Occident à la fin du Moyen Age*, hg. von JACQUES CHIFFOLEAU/CLAUDE GOVART/ANDREA ZORZI, Rom 2007 (Collection de l'École française de Rome 385), S. 243–322.
- DERS., Gelehrte Juristen und das Prozeßgeschehen in Deutschland im 15. Jahrhundert, in: *Praxis der Gerichtsbarkeit in europäischen Städten des Spätmittelalters*, hg. von FRANZ-JOSEF ARLINGHAUS u. a., Frankfurt am Main 2006 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main 23), S. 305–417.
- DERS., Aufgaben und Leistungen gelehrter Juristen im spätmittelalterlichen Deutschland, in: *Orbis Iuris Romani* 10 (2005), S. 41–65.
- DERS., Ratsliteratur und städtische Ratsordnungen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit: Soziologie des Rats, Amt und Willensbildung, politische Kultur, in: *Stadt und Recht im Mittelalter – Le ville et le droit au Moyen Age*, hg. von PIERRE MONNET/OTTO GERHARD OEXLE, Göttingen 2003, S. 215–479.
- DERS., Obrigkeit und Stadtgemeinde in der frühen Neuzeit, in: *Einwohner und Bürger auf dem Weg zur Demokratie. Von den antiken Stadtrepubliken zur modernen Kommunalverfassung*, hg. von HANS EUGEN SPECKER, Ulm 1997, S. 74–126.
- JÖRG, CHRISTIAN, *Teure, Hunger, Großes Sterben*. Hungersnöte und Versorgungskrisen in den Städten des Reiches während des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 2008 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 55).
- DERS., Kommunikative Kontakte, Nachrichtenübermittlung, Botenstafetten. Möglichkeiten zur Effektivierung des Botenverkehrs zwischen den Reichsstädten am Rhein an der Wende zum 15. Jahrhundert, in: *Kommunikation im Spätmittelalter. Spielarten, Wahrnehmungen, Deutungen*, hg. von ROMY GÜNTHART/MICHAEL JUCKER, Zürich 2005, S. 79–89.
- JUCKER, MICHAEL, Innen- oder Außenpolitik? Eidgenössisches Gesandtschaftswesen zur Zeit der Burgunderkriege am Beispiel Hans Waldmanns und Adrians von Bubenberg, in: SONJA DÜNNEBEIL/CHRISTINE OTTNER (Hgg.), *Außenpolitisches Handeln* (s.o.), S. 239–258.
- DERS., Gesandte, Schreiber, Akten. Politische Kommunikation auf eidgenössischen Tagsatzungen im Spätmittelalter, Zürich 2004.
- KARLE, ISOLDE, *Der Pfarrerberuf als Profession. Eine Berufstheorie innerhalb der modernen Gesellschaft*, Gütersloh 2001.
- KELLER, HAGEN, Die Stadtkommunen als politische Organismen in den Herrschaftsordnungen des 11.–13. Jahrhunderts, in: *Pensiero e sperimentazioni istituzionali nella Societas Christiana (1046–1250)*. Atti della XVI settimana internazionale di studio, Mendola, 26.–31. agosto 2004, hg. von GIANCARLO ANDENNA, Mailand 2007, S. 673–703.
- KIESSLING, ROLF, Städtebünde und Städtelandschaften im oberdeutschen Raum. Ostschwaben und Altbayern im Vergleich, in: *Städtelandschaft – Städtetz – zentralörtliches Gefüge. Ansätze und Befunde zur Geschichte der Städte im hohen und späten Mittelalter*, hg. von MONIKA ESCHER/ALFRED HAVERKAMP/FRANK G. HIRSCHMANN, Mainz 2000 (Trierer Historische Forschungen 43), S. 79–116.

- DERS., Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Köln/Wien 1989 (Städteforschung/A 29).
- KINTZINGER, MARTIN, Kontakt und Konflikt. Herausforderungen der Diplomatie im Spätmittelalter, in: Bereit zum Konflikt. Strategien und Medien der Konfliktzeugung und Konfliktbewältigung im europäischen Mittelalter, hg. von OLIVER AUGE/FELIX BIERMANN/MATTHIAS MÜLLER/DIRK SCHULTZE, Ostfildern 2008 (Mittelalter-Forschungen 20), S. 275–297.
- DERS., Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds, Stuttgart 2000 (Mittelalter-Forschungen 2).
- KIRCHGÄSSNER, FRANZ, Walter von Schwarzenberg, ein Frankfurter Gesandter des 15. Jahrhunderts, Marburg 1910.
- KLARE, WILHELM, Die Wahl Wenzels von Luxemburg zum Römischen König, Münster 1990.
- KLEINSCHMIDT, HARALD, Geschichte der internationalen Beziehungen. Ein systemgeschichtlicher Abriß, Stuttgart 1998.
- KOHLER, ALFRED, Expansion und Hegemonie. Internationale Beziehungen 1450–1559, Paderborn 2008 (Handbuch der Geschichte der Internationalen Geschichte 1).
- KREUTZ, BERNHARD, Städtebünde und Städtetz am Mittelrhein im 13. und 14. Jahrhundert, Trier 2005 (Trierer Historische Forschungen 54).
- KRÜGER, PETER/SCHROEDER, PAUL (Hgg.), The transformation of European politics, 1763–1848. Episode or Model in modern history, Münster 2002.
- KRÜGER, PETER, Internationale Systeme als Forschungsaufgabe, in: Kontinuität und Wandel in der Staatenordnung der Neuzeit, hg. von DERS., Marburg 1991.
- KUGELER, HEIDRUN/SEPP, CHRISTIAN/WOLF, GEORG, Einführung: Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven, in: Internationale Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven, hg. von DIESS., Münster u. a. 2006 (Wirklichkeit und Wahrnehmung in der Frühen Neuzeit 3).
- LINNEMAN, DOROTHEE, „Repraesentatio Majestatis“? Zeichenstrategische Personenkonzepte von Gesandten im Zeremonialbild des späten 16. und 17. Jahrhunderts, in: Räume des Selbst. Selbstzeugnisforschung transkulturell, hg. von ANDREAS BÄHR/PETER BURSCHHEL/GABRIELE JANCKE, Köln/Weimar/Wien 2007 (Selbstzeugnisse der Neuzeit 19), S. 57–76.
- LOUNGHIS, TELEMACHOS C., Über die zwei gegensätzlichen Richtungen der byzantinischen Außenpolitik im 10. Jahrhundert, in: Byzanz und Ostmitteleuropa 950–1453. Beiträge zu einer table-ronde des XIX. International Congress for Byzantine Studies, Copenhagen 1996, Wiesbaden 1999 (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 3), S. 35–43.
- MÄRTL, CLAUDIA/ZEY, CLAUDIA (Hgg.), Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie: Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, Zürich 2008.
- MANDEL, GUDRUN, Studien zur „Aussenpolitik“ der Reichsstädte im Spätmittelalter (Nach den Deutschen Reichstagsakten von Wenzel bis Friedrich III.), Diss. Masch. Heidelberg 1951.
- MASCHKE, ERICH/SYDOW, JURGEN (Hgg.), Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen. 12. Arbeitstagung in Überlingen 9.–11. November 1973, Sigmaringen 1977 (= Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 2).
- MASCHKE, ERICH, „Obrigkeit“ im spätmittelalterlichen Speyer und in anderen Städten, in: Archiv für Reformationsgeschichte 57 (1966), S. 7–22.

- DERS., Verfassung und soziale Kräfte in der deutschen Stadt des späten Mittelalters, vornehmlich in Oberdeutschland, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 46 (1959), S. 289–349 und S. 433–476.
- MAURER, HELMUT (Hg.), Kommunale Bündnisse Oberitaliens und Oberdeutschlands im Vergleich, Sigmaringen 1987 (Vorträge und Forschungen 33).
- MAURER, MICHAEL (Hg.), Aufriss der historischen Wissenschaften, Bd. 5: Mündliche Überlieferung und Geschichtsschreibung, Stuttgart 2003.
- MELVILLE, GERT/MOOS, PETER VON (Hgg.), Das Öffentliche und das Private in der Vormoderne, Köln 1998 (Norm und Struktur 10).
- MEYER-HOLZ, ULRICH, Die *collegia iudicum* und ihre Bedeutung für die Professionalisierung der Juristen, in: Zeitschrift für Historische Forschung 28 (2001), S. 383–401.
- DERS., Über die Form sozialer Gruppenbildung durch die gelehrten Berufsjuristen im Oberitalien des späten Mittelalters, mit einem Vergleich zu *Collegia Doctorum Iuris*, Baden-Baden 1989 (Fundamenta Juridica 6).
- MENZEL, VIKTOR, Deutsches Gesandtschaftswesen im Mittelalter, Hannover 1892.
- MÖNCKE, GISELA, Zur Problematik des Terminus „Freie Stadt“ im 14. und 15. Jahrhundert, in: Bischofs- und Kathedralstädte des Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. von FRANZ PETRI, Köln/Wien 1976 (Städteforschung A 1), S. 84–94.
- MONNET, PIERRE, Les élites urbaines et leur espace dans les villes d'Allemagne à la fin du Moyen Age, in: Mercado inmobiliario y paisajes urbanos en el Occidente Europeo (siglos XI–XV), Pamplona 2007 (XXXIII semana de Estudios Medievales de Estella), S. 301–346.
- DERS., Villes, ligues, princes et royauté: négociations et négociateurs dans l'Empire tardo-médiéval, in: Negociar en la Edad Media/Négocier au Moyen Age. Actas del coloquio celebrado en Barcelona los días 12, 13 y 14 Octubre del 2004, hg. von MARIA TERESA FERRER MALLOL/JEAN-MARIE MOEGLIN/STÉPHANE PÉQUIGNOT/MANUEL SÁNCHEZ MARTÍNEZ, Paris 2005, S. 215–240.
- DERS., Pouvoir communal et communication politique dans les villes de l'Empire à la fin du Moyen Age, in: Francia 31 (2004), S. 121–140.
- DERS., Jalons pour une histoire de la diplomatie urbaine dans l'Allemagne de la fin du Moyen Age, in: DIETER BERG/MARTIN KINTZINGER/PIERRE MONNET (Hgg.) Auswärtige Politik (s.o.), S. 151–174.
- MORAW, PETER (Hg.), Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späteren Mittelalter, Stuttgart 2002 (Vorträge und Forschungen 48).
- DERS. (Hg.), „Bündnissysteme“ und „Außenpolitik“ im späteren Mittelalter, Berlin/München 1988 (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 5).
- DERS., Zur Verfassungsposition der Freien Städte zwischen König und Reich, besonders im 15. Jahrhundert, in: Res publica. Bürgerschaft in Stadt und Staat, hg. von GERHARD DILCHER, Berlin 1988 (Der Staat, Beiheft 8), S. 11–39.
- DERS., Reich, König und Eidgenossen im späten Mittelalter, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 4 (1986), S. 15–33.
- OTTNER, CHRISTINE, Einleitung, in: SONJA DÜNNEBEIL/CHRISTINE OTTNER (Hgg.), Außenpolitisches Handeln (s.o.), S. 9–20.
- PAULUS, CHRISTOF, Herzog Ludwig IX. der Reiche von Bayern-Landshut (1450–1479) und die Reichsstadt Augsburg: Spätmittelalterliche Außenpolitik?, in: Zeitschrift des Historischen Verein für Schwaben 101 (2007), S. 7–34.

- PELTZER, JÖRG/SCHWEDLER, GERALD/TÖBELMANN, PAUL (Hgg.), Politische Versammlungen und ihre Rituale. Repräsentationsformen und Entscheidungsprozesse des Reichs und der Kirche im späten Mittelalter, Ostfildern 2009 (Mittelalter-Forschungen 27).
- PITZ, ERNST, Einstimmigkeit oder Mehrheitsbeschluss? Ein heimlicher Verfassungsverstreit um die Vollmachten der Ratssendeboten auf den Hansetagen, in: Verwaltung und Politik in Städten Mitteleuropas. Beiträge zu Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit in altständischer Zeit, hg. von WILFRIED EHBRECHT, Köln/Weimar/Wien 1994, S. 115–146.
- DERS., Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter. Köln – Nürnberg – Lübeck. Ein Beitrag zur vergleichenden Städteforschung und zur mittelalterlichen Aktenkunde (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 45), Köln 1959.
- QUELLER, DONALD E., The Office of Ambassador in the Middle Ages, Princeton 1967.
- REINHARD, WOLFGANG, Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1999.
- REITEMEIER, ARND, Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England (1377–1422), Paderborn 1999 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 45).
- RÖSENER, WERNER (Hg.), Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Moderne, Göttingen 2000.
- ROGGE, JÖRG (Hg.), Tradieren – Vermitteln – Anwenden. Zum Umgang mit Wissensbeständen in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, Berlin 2008 (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 6).
- DERS., Politische Räume und Wissen. Überlegungen zu Raumkonzepten und deren heuristischen Nutzen für die Stadtgeschichtsforschung (mit Beispielen aus Mainz und Erfurt im späten Mittelalter), in: DERS. (Hg.), Tradieren (s.o.), S. 115–154.
- DERS., Wissensbestände und ihre Verwendungszusammenhänge in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten – eine Einleitung, in: DERS. (Hg.), Tradieren (s.o.), S. 9–20.
- RÜSCHEMEYER, DIETRICH, Professionalisierung. Theoretische Probleme für die vergleichende Geschichtsforschung, in: Geschichte und Gesellschaft 6 (1980), S. 311–325.
- RÜTHER, STEFANIE, Integration und Konkurrenz. Einleitung, in: DIES. (Hg.), Integration und Konkurrenz. Symbolische Kommunikation in der spätmittelalterlichen Stadt, Münster 2009, S. 7–17.
- SCHMIDT, GEORG, Der Städtetag in der Reichsverfassung. Eine Untersuchung zur korporativen Politik der Freien und Reichsstädte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1984 (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Abteilung Universalgeschichte, Bd. 113. Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches, Nr. 5).
- SCHRÖDER, INGRID, Städtische Kommunikation zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Greifswald im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung 124 (2001), S. 101–133.
- SCHUBERT, ALEXANDER, Der Stadt Nutz oder Notdurft? Die Reichsstadt Nürnberg und der Städtekrieg von 1388/89, Husum 2003 (Historische Studien 476).
- SCHULZ, GÜNTHER, Sozialer Aufstieg. Funktionseliten im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, München 2002 (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit 25).
- SCHWINGES, RAINER CHRISTOPH, Zur Wirkung von universitärem Wissen auf den Stadtraum im deutschen Spätmittelalter, in: Tradieren – Vermitteln – Anwenden. Zum Umgang mit Wis-

- sensbeständen in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten, hg. von JÖRG ROGGE, Berlin 2008 (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 6), S. 155–187.
- DERS., Zur Professionalisierung gelehrter Tätigkeit im deutschen Spätmittelalter, in: Recht und Verfassung im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, hg. von HARTMUT BOOCKMANN/LUDGER GRENZMANN/BERND MOELLER/MARTIN STAEHELIN, Göttingen 2001 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 3, 239), S. 473–493.
- DERS. (Hg.), Gelehrte im Reich. Zur Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts, Berlin 1996 (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 18).
- SEIDELMANN, REIMUND, Art. Außenpolitik, in: Lexikon der Politik VI. Internationale Beziehungen, München 1993, S. 42–49.
- SKOPP, DOUGLAS R., Auf der untersten Sprosse. Der Volksschullehrer als „Semi-Professional“ im Deutschland des 19. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 6 (1980), S. 383–402.
- VOLLRATH, HANNA (Hg.), Der Weg in eine weitere Welt. Kommunikation und „Außenpolitik“ im 12. Jahrhundert, Berlin 2008 (Neue Aspekte der europäischen Mittelalterforschung 2).
- VOLTMER, ERNST, Formen und Möglichkeiten städtischer Bündnispolitik in Oberitalien nach dem Konstanzer Frieden: Der sogenannte Zweite Lombardenbund, in: HELMUT MAURER (Hg.), Kommunale Bündnisse (s.o.), S. 97–116.
- WEFERS, SABINE, Handlungsträger, Aktionsfelder und Potentiale von Außenpolitik im Spätmittelalter, in: SONJA DÜNNEBEIL/CHRISTINE OTTNER (Hgg.), Außenpolitisches Handeln (s.o.), S. 59–71.
- DIES., Versuch über die „Außenpolitik“ des spätmittelalterlichen Reiches, in: Zeitschrift für Historische Forschung 22 (1995), S. 291–316.
- DIES., Das politische System Kaiser Siegmunds, Stuttgart 1989 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung Universalgeschichte 138. Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reichs 10).
- WRIEDT, KLAUS, Das gelehrte Personal in der Diplomatie der Hansestädte, in: Hansische Geschichtsblätter 96 (1978), S. 15–37.
- WÜRGLER, ANDREAS, Die Tagsatzung der Eidgenossen. Spontane Formen politischer Repräsentation im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Landschaften und Landstände in Oberschwaben. Bäuerliche und bürgerliche Repräsentation im Rahmen des frühen europäischen Parlamentarismus, hg. von PETER BLICKLE, Tübingen 2000 (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 5), S. 99–117.
- WÜST, WOLFGANG, Süddeutsche Reichsstädte als Informationsdrehscheibe, in: Grenzüberschreitungen. Die Außenbeziehungen Schwabens in Mittelalter und Neuzeit, hg. von WOLFGANG WÜST/GEORG KREUZER/DAVID PERRY, Augsburg 2008 (Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 100), S. 305–325.
- DERS., Reichsstädtische Kommunikation in Franken und Schwaben. Nachrichtennetze für Bürger, Räte und Kaufleute im Spätmittelalter, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 62 (1999), S. 681–707.
- ZIEY, CLAUDIA, Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte der päpstlichen Legatenpolitik im 12. Jahrhundert, in: Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter, hg. von GISELA DROSSBACH/HANS-JOACHIM SCHMIDT, Berlin 2008, S. 63–92.